

Prof. Dr. Nicole Piroth
Workshop Gemeinwesenarbeit

**10. Gemeindepädagogisches Symposium 2011
„Lernort Gemeinde – Zeit für Bildung“**

Inhalt

1. Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen

- a. Gemeinwesenarbeit (GWA)
- b. Von der GWA zur Sozialraumorientierung
- c. Kirchliche Gemeinwesenarbeit
- d. Gemeinwesendiakonie (GWD)

2. Gemeindepädagogische Sichtungen – Vier gemeinwesenorientierte Beispiele

- a. Gemeinwesendiakonische Praxis – Das Beispiel Hamburg-Harburg
- b. Vesperkirche Stuttgart
- c. Garten Eden im Ökumenischen Zentrum Klein Berkel
- d. Erlebnisgarten und Umwelthaus Worms

3. Zusammenfassung

- a. Erfahrungen mit gemeinwesenorientierter Arbeit
- b. Mögliche Probleme
- c. Forderungen an die Ausbildung

1. Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen

- a. Gemeinwesenarbeit (GWA)
- b. Von der GWA zur Sozialraumorientierung
- c. Kirchliche Gemeinwesenarbeit
- d. Gemeinwesendiakonie (GWD)

Gemeinwesenarbeit

- Nach dem 2. Weltkrieg (Wurzeln in Re-Education-Programmen)
Rezeption von Traditionen aus den USA : Community Organization,
Community Development
- GWA als dritte *Methode* (neben Einzelfallhilfe und Gruppenarbeit)
- GWA als *Arbeitsprinzip* (Boulet/Krauß/Oelschlägel
„Gemeinwesenarbeit. Eine Grundlegung“, 1980)
- Traditionelle Einsatzorte professioneller GWA:
Neubaugebiete, Soziale Brennpunkte, Sanierungsgebiete
- Zentrale Themen:
Armutsbekämpfung,
Überwindung von Arbeitslosigkeit,
Integration von MigrantInnen,
Verbesserung von Bildungschancen



Zentrale Prinzipien der GWA

- Gesellschaftliche Perspektive (gegen Individualisierung sozialer Probleme)
- Lobby für das Gemeinwesen
- Orientierung an der Bevölkerung
- Nutzung der Ressourcen des Stadtteils
- Aktivierung und Unterstützung von Selbsthilfekräften und Eigeninitiativen
- Zielgruppenübergreifendes und methodenintegratives Arbeiten
- Trägerübergreifende Kooperation und Vernetzung
- Bereitstellung bedarfsgerechter Beratung und Treffpunkte

Von der GWA zur Sozialraumorientierung

- Skepsis ggü. aggressiver GWA: Mit GWA wurde assoziiert: dogmatische Linke aus der 68er-Bewegung, Aktionisten und Gutmenschen ohne Bodenhaftung, Überheblichkeit und Besserwisserei, mangelnde Kompromissbereitschaft
- GWA zwischen sozialer Befriedung (sozialintegrativ-konservativ) und gesellschaftskritischer Kraft (radikal-demokratisch-revolutionär)
- 1975 auf einer Tagung über „Möglichkeiten und Grenzen konfliktorientierter GWA“ bereits eine „Todesanzeige“:

Nach einem kurzen, aber arbeitsreichen Leben verstarb unser liebstes und eigenwilligstes Kind **GWA** an:

- Aufständigkeit, Eigenbrötelei und Profilneurose
- Methodischer Schwäche und theoretischer Schwindsucht
- Finanzieller Auszehrung und politischer Disziplinierung

Wir, die trauernden Hinterbliebenen, fragen uns verzweifelt, ob dieser frühe Tod nicht hätte verhindert werden können?

- Stadtteilorientierung und Sozialraumorientierung als ‚unverbrauchte‘ Begriffe minderten Berührungängste und lösten in gewisser Weise die GWA ab

Kirchliche Gemeinwesenarbeit

- Kurze Blütezeit im Zuge der 1968er Bewegung, der Krisenerscheinungen der Kirche (1. KMU 1972 „Wie stabil ist die Kirche?“) und Expansion kirchlicher Arbeitsfelder
- Langzeitfortbildung GWA am Burckhardthaus seit 1969 (nach Einstellung der Gemeindehelferinnen-Ausbildung); Mitte der 1970er waren kirchliche „Toleranzgrenzen“ erreicht, Eingriff in die „fundamentaldemokratischen Leitungsstrukturen“, Reorganisation der Leitung, Änderungsverträge und Kündigungen, Einstellung der GWA-Fortbildung zwischen 1975-1977
- Dehnen/Richter-Junghölter „Gemeindeplanung als sozialer Prozess“ 1980 (Reihe: Beiträge zur Gemeindepädagogik)
→ Kirche in der Gesellschaft, Kirche für andere, Kirche als Gegenerfahrung, politische Theologie, Befreiungstheologie, prophetische Kirche
- Lingscheid/Wegner (Hg.): „Aktivierende Gemeindegarbeit“ 1990
→ „Es gibt ein Christentum außerhalb der Theologie“, Priestertum aller Gläubigen, Reich-Gottes-Theologie

3 Rollen der Kirche

(Dehnen/Richter-Junghölter 1980, unter Bezug auf P. Freire)

- **Die traditionalistische Kirche**
 - „Zufluchtsort der Massen“ und „Mutterleib, in dem sie sich vor einer aggressiven Gesellschaft verstecken können“
- **Die sich modernisierende Kirche**
 - Herausgefordert durch ges. Entwicklungen, „verbessert die sich modernisierende Kirche ihre Bürokratie, damit sie in ihren sozialen Tätigkeiten ... und in ihren seelsorgerlichen Tätigkeiten wirksamer werden kann.“
 - Doch diese sich modernisierenden Kirchen stehen „nicht auf der Seite der Unterdrückten, sondern auf der Seite der Machtelite. Deshalb verteidigen sie Strukturreformen gegenüber der radikalen Umgestaltung der Strukturen.“
- **Die prophetische Kirche**
 - „verwirft ... ‚gute Werke‘ und lindernde Reformen, um sich ganz für die beherrschten sozialen Klassen und den radikalen sozialen Wandel zu engagieren“
 - „Die Theologie der sog. Entwicklung weicht der Theologie der Befreiung – einer prophetischen, utopischen Theologie, die voller Hoffnung ist.“



Gemeinwesendiakonie

- Wiederentdeckung des Quartiers / des Gemeinwesens durch die Diakonie („Konversion diakonischer Anstalten“, Gewinnung neuer Ressourcen)
- Wiederentdeckung der Frage nach dem evangelischen Profil der Diakonie
- Erstmalige Begriffsverwendung 2007 im Diakonietext „Handlungsoption Gemeinwesendiakonie“
- Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD: Horstmann/Neuhausen „Mutig mittendrin – Gemeinwesendiakonie in Deutschland“ 2010
- Herrmann/Horstmann (Hg.) „Wichern drei – gemeinwesendiakonische Impulse“ 2010
- Strategie der Diakonie: „Kiez, Viertel, Quartier – Kirche mittendrin“ (www.gemeinwesen-diakonie.de)
- Verbindung mit dem Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“

Grundgedanken der Gemeinwesendiakonie

- „Gemeinwesendiakonie beschreibt eine gemeinsame Strategie von verfasster Kirche und organisierter Diakonie, bei der kirchliche und diakonische Einrichtungen im Stadtteil mit weiteren Akteuren kooperieren.“ → Netzwerkarbeit
- „Gemeinwesendiakonie versteht sich als Verbindung von verbandlichem, gemeindlichem und selbsthilfeorientierten Handeln.“ Gemeinwesendiakonie will nicht erst auf soziale Notlagen reagieren, „sondern aktiv daran mitarbeiten funktionierende Sozialräume zu gestalten und Notlagen zu verhindern“.
- Ziel ist eine neue Kultur des Sozialen, die Schaffung solidaritätsstiftender Arrangements. → Präventiver Ansatz / Empowerment
- Aktivierungslogik (Formen der klassischen GWA), Projektlogik (Formen des Projektmanagements) und Entrepreneurlogik (Formen von Startups)
- Von der ‚Kirche für andere‘ zu ‚Kirche mit anderen‘
- „Suchet der Stadt Bestes!“ (Jeremia 29, 4-14a) als Leitbild

(Vgl. Horstmann/Neuhausen „Mutig mittendrin“ 2010)



2. Gemeindepädagogische Sichtungen – Vier gemeinwesenorientierte Beispiele

- a. Gemeinwesendiakonische Praxis –
Das Beispiel Hamburg-Harburg
- b. Vesperkirche Stuttgart
- c. Garten Eden im Ökumenischen Zentrum
Klein Berkel
- d. Erlebnisgarten und Umwelthaus Worms

„Praxis Gemeinwesendiakonie“, Vorstellung verschiedener Beispiele auf der EKD-Zukunftswerkstatt 2009 in Kassel

Quelle: <http://www.gemeinwesen-diakonie.de/pdf/Praxis-Gemeinwesendiakonie.pdf>



Hamburg-Harburg

Ausgangslage

- Kirchengemeinde im HH-Harburg, Stadtteil Heimfeld-Nord
- 25% Kirchen-Mitgliederanteil bei ca. 10 Tsd. Einwohnern
- Hoher Anteil armer Menschen, Migranten (25%),
Alleinerziehende, Nachbarschaftskonflikte, Suchtprobleme
- 1994:
Projekt Stadtteildiakonie mit finanzieller Unterstützung von
Kirchenkreis und Diakonischem Werk
- 1995:
Aufnahme ins HH-Programm Armutsbekämpfung
(später: Soziale Stadt)





Hamburg-Harburg

Herausforderungen

- Medien prägen den Begriff „Heimfelder Bronx“
- „Trinkertreff“ am Kirchenvorplatz/S-Bahn-Station fordert Kirche
- Debatte um Ausgrenzung und Hilfe (Entfernung von Sitzbänken! Wer ist zuständig?)
- Soziale Anfragen drängen, „klassische“ Gemeindefarbeit zu hinterfragen
- Positionierung von Kirchengemeinde im lokalen Netzwerk ist notwendig
- Verlässliche Beiträge in lokaler Entwicklungspartnerschaft sind unverzichtbar
- Diakonische Angebote und Lebenshilfen sind gefordert



Quelle: <http://www.gemeinwesen-diakonie.de/pdf/Praxis-Gemeinwesendiakonie.pdf>



Hamburg-Harburg

Engagement der Kirche

- Einsatz von Stadtteildiakoninnen
- Vertretung im Stadtteilbeirat, lokalen Arbeitsgruppen, Förderverein
- Vernetzung und Kooperation („Gesundes Heimfeld“, „Winternotprogramm“, Stadtteulfeste)
- Öffnung des Gemeindehauses für Sozialberatung, Stadtteil-Aktivitäten, Stadtteilkonferenzen, Neujahrsempfänge
- Einrichtung von Stadtteiltreff „PaulusLaden“, Kindertreff, Elterncafé
- Verkürzung des Abstandes „Kerngemeinde“ – „Wohngemeinde“

Bildquelle www.treffpunktHaus.de



Quelle: <http://www.gemeinwesen-diakonie.de/pdf/Praxis-Gemeinwesendiakonie.pdf>



Leonhardskirche Stuttgart

- Jährlich 6-8 Wochen Vesperkirche seit 1995
- ‚Für Leib und Seele‘:
 - Speis und Trank
 - Medizinische und tierärztliche Versorgung
 - Hygiene (Haare schneiden...)
 - Kleiderbasar
 - Die Spielecke
 - Ruhe und Andachten
 - Seelsorge und Beratung (bspw. Berufsberatung)
- ‚Der Mensch lebt nicht von Brot allein‘: Kulturprogramm
- Hauptberufliche DiakonInnen und PfarrerInnen sowie rund 700 Ehrenamtliche
- Zahlreiche SponsorInnen



Quelle: <http://www.vesperkirche.de>

Erfahrungen...

- Der Armut ein Gesicht geben:
 - Begegnungen von Mensch zu Mensch
 - Sensibilisierung von Wahrnehmung
 - Klischees schwinden, Vorurteile bröckeln
 - Diakonisches Lernen
- Zwei ehrenamtliche Jugendliche:
 - „...dass so viele junge Menschen um die 20 Jahre alt sind, wie wir.“
 - „Das ist eine wichtige Erfahrung. Viele Schüler wissen nichts über Hartz IV oder darüber, was los ist in Deutschland.“
- Der Kirchenraum als Zufluchts-, Bildungs- und Lebensraum
 - Biblische und historische Erinnerungen
 - Gelebte Nächstenliebe, Solidarität und Parteilichkeit
 - Politische Bildung (gesellschaftliche Ungleichheitsstrukturen)



Quelle: <http://www.vesperkirche.de>

Garten Eden im Ökumenischen Zentrum Klein Berkel

- Projektauslösung durch Ehrenamtliche im Kigo und Mutter-Kind-Gruppen
- Ziel: Umgestaltung einer ungenutzten Rasenfläche, Schaffung eines Ortsmittelpunkts und Förderung von Begegnung, Öffnung des Geländes auch für Kirchenfernere
- 3 Jahre Projektdauer, 80.000 € Finanzvolumen (Sponsoring)
- Aufteilung in Bauabschnitte und begrenzte Aufgaben, EA Beteiligung an einzelnen Projekttagen oder kontinuierlich
- Garten, Beete, Weg mit biblischen Symbolen, Bachlauf, Bänke, Volleyballfeld, Spielgeräte...
- Instandhaltung durch jährliche Projekttag



Bildquelle: <http://www.oekumenisches-zentrum-hameln.de/>

Erlebnisgarten und Umwelthaus Worms

- Gemeinwesenorientierte gemeindepädagogische Projektarbeit
- Konziliarer Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
- Schöpfungstheologie und Umweltpädagogik
- Ökologisches und intergenerationelles Lernen
- Kooperation von Kirche, Kommune, Betrieben, Schulen und Vereinen
- Global denken – lokal handeln



Bildquelle: <http://woumha.wo.funpic.de>

Erlebnisgarten und Umwelthaus Worms



Bildquelle: <http://woumha.wo.funpic.de>

Gemeindepädagogische Projekte und Aktionstage

- Backseminar im Wormser Backhaus für alle interessierten Menschen
- Väter backen mit ihren Kindern
- Kartoffel-Tage – dreitägiges Kartoffel-Setzen im Mai, Informationen zu Kartoffelsorten und Kartoffelgerichte zum Probieren
- Unsere Kartoffel-Ernte. Vom Exoten zum Grundnahrungsmittel – zweitägiges Kartoffel-Ernte-Fest mit Erntedankgottesdienst am Sonntag
- Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm – Apfel-Aktionstag
- „Wenn morgen die Welt unterginge, pflanzte ich heute noch einen Baum“ (Martin Luther) – Apfelbaum-Pflanzaktion am Reformationstag (seit 2000 jährlich)
- Vielfalt im Handwerk. Ausstellung und Mitmachangebot für Groß und Klein (alte Handwerkskünste)
- Tage der regenerativen Energien



Bildquelle: <http://woumha.wo.funpic.de>

Zusammenfassung

- a. Erfahrungen mit gemeinwesenorientierter Arbeit
- b. Mögliche Probleme
- c. Forderungen an die Ausbildung

Erfahrungen mit gemeinwesenorientierter Arbeit

- Anfängliche *Befürchtungen*: „Eine räumliche Trennung vom Sozialprojekt ist schon wichtig. Das klassische Kirchenpublikum möchte zu diesem sozialen Brennpunkt nicht unbedingt eine direkte Berührung haben.“
- „Kirche tut was Handfestes für uns. Und so langsam kam das dann auch mit den Ehrenamtlichen. Die Leute kamen und sagten, wir wollen auch was mitmachen... Wir haben hier ja auch *Kulturarbeit* gemacht. Also es waren ja jetzt nicht nur diakonische Projekte...“
- „Wir haben mit vielen Sachen einfach angefangen, ohne dass sie auf sicheren Füßen standen. Man muss einfach anfangen und nicht darauf warten, bis eine Entscheidung fällt. Man muss wirklich den *Mut* haben, einfach ‚Los!‘ und fertig, und schneller zu sein als die Strukturen.“
- Zentrale Bedeutung *unspezialisierter Beratungsangebote*: „Um in der Gemeinde und bei den Leuten einen Fuß auf den Boden zu kriegen, war die Sozialberatung ganz wichtig.“ – „Wir brauchen niedrigschwellige Beratungsangebote für Leute, die sonst durch jegliches Beratungsraster fallen.“

(Zitate aus: Horstmann/Neuhausen „Mutig mittendrin“ 2010)

Probleme...

Projektlogik

- Projektlogik als zentrales Arbeitsprinzip bleibt auf konstante Hauptberuflichkeit und dauerhafte finanzielle Absicherung angewiesen → häufig aber Projektförderung, Anschubfinanzierung etc.
- Abhängigkeit von öffentlicher Förderung (Soziale Stadt, Mehrgenerationenhäuser etc.): „Die Gemeinwesendiakonie sollte nicht die Fehler der GWA in den 1970er Jahren wiederholen, die sich fast ausschließlich in Projekten von kurzlebiger Dauer abspielte.“

Diakonie und Gemeinde

- „Ich habe die Erfahrung gemacht, dass viele Kollegen aus diakonischen Einrichtungen überhaupt nicht wissen, was im Kirchenkreis passiert. Und die Kirchengemeinde weiß nicht, was die diakonischen Einrichtungen machen.“

Konkurrenz zwischen Gemeinden

- „Es ist attraktiv, sich bei uns zu engagieren.“ – „Die anderen Pfarrer haben Angst, Gemeindeglieder an das Projekt zu verlieren.“

Verschiedene Berufsgruppen

- „Eine Schwierigkeit (...) ist, dass die Visionen, die die Hauptamtliche [Sozialarbeiterin] aufgrund ihrer Profession entwickeln kann, häufig das überschritten haben, was ich als Gemeindepfarrerin übersehen und verantworten konnte.“

Gemeinwesenorientierung vs. Rückbesinnung auf das „Eigentliche“ (Mission, Spiritualität)

(Zitate aus: Horstmann/Neuhausen „Mutig mittendrin“ 2010)

Forderungen an die Ausbildung

- „Zur Grundausstattung der kirchlich-diakonischen Mitarbeitenden sollte daher das 1x1 der Gemeinwesendiakonie zählen. Dazu gehört u.a. die Fähigkeit, materielle und immaterielle Ressourcen, die das Gemeinwesen mitsamt seinen Bewohnern bereithält, zu nutzen und zu pflegen.“
(Zitat aus: „Mutig mittendrin“)
- „...in die Aus- und Weiterbildung von Pfarrern, Diakonen und Gemeindepädagogen ist Gemeinwesendiakonie notwendigerweise zu integrieren.“
(Zitat aus: „Handlungsoption Gemeinwesendiakonie“)